

I. Blüthe und Glanz.

Die Blüthe des Deutschen Handwerks fällt in das 13., 14. und 15. Jahrhundert, also in diejenige Zeit, welche der sogenannte „Liberalismus“ als rohes, faustrechtliches, ganz und gar unaufgeklärtes, abergläubisches, stockfinsternes Mittelalter zu bezeichnen liebt, welche aber in Wahrheit eine Zeit strenger Zucht, weiser Ordnung, ehrbaren und doch freudigen Lebens, rüstigen und echt kunstfertigen Schaffens, eine Zeit solider Besitzverhältnisse und allgemeinen Wohlstandes war. In keiner anderen Periode Deutscher Geschichte gestaltete sich das Leben und Treiben des Volkes so reich und mannigfaltig, so bunt und prächtig, so laut und so lustig. Jeder Stand, Hoch und Niedrig, hatte seine besondere farbenschillernde Tracht, seine öffentlichen Feste und Schmausereien, seine närrisch-sinnreichen Spiele und Aufzüge. Es blühte die echte Volkspoesie, die allgemeine Sangeslust, es stand im Flor der Meistergesang, getragen von dem ehrsamem Handwerk und Bürgerthum; es blühten Frau Musica und mit ihr alle anderen Künste im schönsten Verein; alle Zweige der Kunst bildeten damals ein großes Ganzes, denn alle wuchsen aus Einer Wurzel heraus, aus dem bürgerlich kecken Humor und dem echt religiösen Gemüth.

In keiner anderen Periode Deutscher Geschichte war die materielle Lage der arbeitenden Klassen, der untersten Volksschichten eine so günstige, behagliche und gesicherte, ihre Ernährung eine so reichliche und fast üppige. Fleisch war die